

## Ein Leben für das Singen

Willi Träder zum 100. Geburtstag

Von Lore Auerbach

Spuren seines Wirkens sind im Musikleben Niedersachsens (und darüber hinaus) noch heute überall zu finden, sei es im Chorleben, in den Musikschulen, in den Realschulen und Gymnasien oder in den Erinnerungen vieler singbegeisterter Menschen.

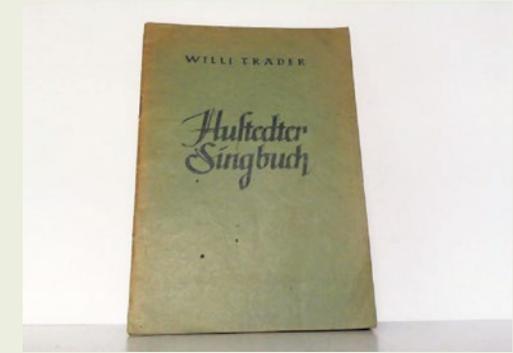
Willi Träder wurde am 24. März 1920 in Berlin geboren. Durch einen Unfall verlor er als Zehnjähriger einen Unterschenkel. Die damalige Prothetik war noch nicht so fortgeschritten

wie heute, sodass er mit dem Holzbein sichtbar gehbehindert war. Das schränkte ihn jedoch nie in seiner Aktivität ein. Während der Kriegsjahre, nach dem Abitur, wurde das sogar zu einem Segen: Er wurde nicht eingezogen und konnte zwischen 1939 und 1942 ungehindert Schulmusik studieren. Danach leitete er die Rundfunkspielschar Berlin, eine Musikgruppe, die als Sondereinheit des BdM / der HJ regelmäßig im Berliner Rundfunk auftrat. Solche Spielscharen gab es an allen Orten des Landes, an denen es Radiosender gab. Die Mitglieder waren vom sonstigen Dienst in der (paramilitärischen) Zwangsorganisation der Jugend befreit und wurden sogar nicht als Luftwaffen-

Willi Träder bei einer Offenen Singstunde in der Deutschen Schule in Brüssel (1959)



Heimvolkshochschule Hustedt (ca. 1950er Jahre)



Hustedter Singbuch, 1949 erstmals veröffentlicht

helfer eingesetzt – für manchen Jugendlichen sicherlich eine willkommene Nische. Träder dürfte kaum älter als die ältesten Mitglieder seines Ensembles gewesen sein, und sein Spitzname „Boss“ dürfte aus diesen Jahren stammen – ein erstaunlicher Name in dieser englandfeindlichen Nazizeit. Vielleicht aber stand die Apfelsorte Boskoop Pate – Träder hatte einen ungewöhnlich großen Kopf.

Nach dem Krieg war er zunächst Kirchenmusiker bei einer Berliner Gemeinde der amerikanischen Besatzung und studierte Komposition. 1948 wurde er pädagogischer Mitarbeiter an der Heimvolkshochschule Hustedt (Hustedt ist heute ein Stadtteil von Celle), verantwortlich für die Kulturarbeit im Haus. Es fanden dort sechswöchige Bildungslehrgänge statt: für Kriegsheimkehrer zur Orientierung, Berufsförderkurse für Erwerbslose, die Gewerkschaften führten Jugendleiterkurse durch, die Stadt Hannover schickte ihre Beamtenanwärter zur politischen Bildung. Zwischendurch gab es Wochenendtagungen, z.B. für das Stadtparlament der Hannoverschen Gymnasien. Träder machte dort das Wecken (mit dem Akkordeon), das tägliche Morgensingen (vor dem Frühstück) und gelegentliche Kulturabende. So lernte ich ihn zuerst kennen, als Schülerin bei einem Wochenendseminar des hannoverschen „Arbeitskreis Schulen“, als er am Abend des 250. Geburtstags von Goethe einen Abend mit und für uns gestaltete.

Die Begegnung mit Willi Träder wurde für manche KursteilnehmerInnen prägend. So wird von

Johann Bruns (1932-2018), langjähriges Mitglied des Niedersächsischen Landtags und Vorsitzender der SPD-Landtagsfraktion von 1990 bis 1994 berichtet: „Für sein ganzes Leben hat Johann Bruns vom ihm [WT] hinsichtlich seiner musischen Welt profitiert.“<sup>1</sup>

Willi Träder beschränkte seine Aktivitäten nicht auf die Arbeit in der Heimvolkshochschule. In dem winzigen Heideort, wenige Kilometer vom ehemaligen Konzentrationslager Bergen-Belsen entfernt (die Einwohner hatten in den letzten Kriegswochen erlebt, wie einer der sogenannten Todesmärsche von Häftlingen aus anderen KZs durch ihr Dorf nach Bergen-Belsen getrieben wurde) gründete er einen Chor, den Hustedter Singkreis, dem er das Hustedter Singbuch mit Volksliedbearbeitungen für diese kleinen Verhältnisse, für zwei Frauen- und eine Männerstimme, auf den Leib schrieb. Er hielt den Kontakt nach Berlin aufrecht, fuhr regelmäßig mit seinem kleinen DKW ein Mal im Monat für ein Wochenende dorthin, um Offene Singstunden durchzuführen und mit dem von ihm gegründeten Rupenhorner Singkreis zu arbeiten (in dem auch einige „Ehemalige“ seiner Rundfunkspielschar mitsangen). In Hannover gründete er einen Chor, der als Ansingchor für die dortigen Offenen Singstunden begann, sich aber bald in Niedersächsischer Singkreis umbenannte.

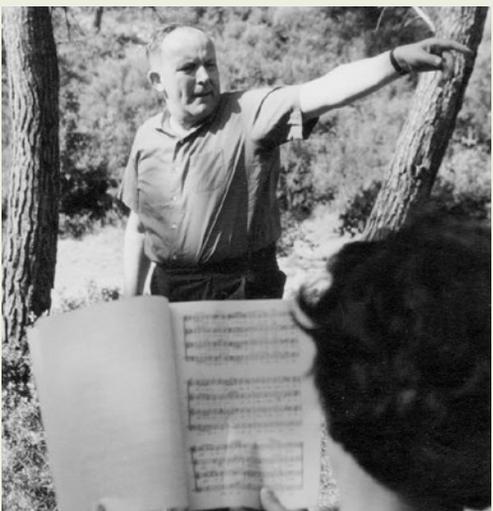
<sup>1</sup> Hellmich, Rozemar (Hg), Johann Bruns – ein Sozialdemokrat im Strom der Zeit, Erinnerungen an ein Lebenswerk 2014, S. 97f, zitiert nach Hustedter Almanach 2018 S. 145



Im Konzert mit dem Niedersächsischen Singkreis (1959)



Porträt Willi Träder (1920–1981)



Choralies in Vaison-la-Romaine (1962, links und großes Bild)



Offenes Singen bei Europa Cantat 1 in Passau (1961)



## Gedanken über Willi Träder

Von Egon Ziesmann

Willi Träder stellte die Menschen in Situationen, in denen sie sich beweisen konnten und durften. Diese Förderung öffnete vielen seiner Studierenden wie auch mir berufliche Wege.

Es war ihm ein Anliegen, diese Wege nicht nur aufzuzeigen, sondern seinen „Zöglingen“ auch zu ebnet und zu vermitteln. So brachte er mich in leitende Funktionen bei großen internationalen Veranstaltungen auf dem Sonnenberg wie dem Scheersberg. Bis heute trage ich Bilder und Momente mit ihm in mir, die ich stets dankbar bewahren werde.

Eine seiner Stärken waren Menschenführung und -betreuung.

In vielerlei Hinsicht war Willi Träder für mich und meinen musikalischen Werdegang prägend. Als Student schrieb ich zwei Examensarbeiten unter seiner Anleitung. Das Offene Singen, das er unnachahmlich geprägt hat, ist bis heute ein wichtiger Baustein in meinem Schaffen, und nicht zu vergleichen mit dem heutigen „Herdensingen“ oder Ähnlichem. Die Lie-



Egon Ziesmann, Schulmusiker in Celle, 1977 Gründer und bis heute Leiter des Jungen Chores Celle, Komponist und Arrangeur, Inhaber des Verlages VIVACELLE (überwiegend Vokalmusik)

be zum Volkslied verschiedenster Länder und deren Verständnis bekam ich durch ihn vermittelt, dazu die Fähigkeit, die passenden Sätze und Arrangements dazu zu schreiben. Viele seiner phantastischen Instrumentalarrangements habe ich im Angebot meines Verlags. Auch die große Vielfalt der Chorliteratur habe ich zum großen Teil durch ihn vermittelt bekommen. Ohne ihn hätte ich wesentliche Grundlagen nicht erhalten und mein Lebensweg hätte nicht diesen wunderbaren Gang genommen.

Als Kursleiter und mit dem ReferentInnen-Team bei der Internationalen Jugendmusikwoche Sonnenberg/Harz (1980)





Willi Träder als begeisterter Leiter mit Ansingechor beim 11. Offenen Singen in Hannover (27.02.1950)

1953 verließ Träder die Heimvolkshochschule und zog nach Hannover. Er übernahm einen Lehrauftrag an der Akademie für Musik und Theater – dem Vorgängerinstitut der heutigen Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover – im Aufbaulehrgang für VolksschullehrerInnen (wie sie damals noch hießen) zu MusiklehrerInnen an Mittelschulen (heute Realschulen). Zugleich bereitete er dort den Aufbau eines Ausbildungsseminars für zukünftige MusikschullehrerInnen vor, damals mit dem sperrigen Namen „Seminar für Volks- und Jugendmusik“. Dieses Seminar begann seine Arbeit 1956 und war lange Zeit eines von nur zwei solcher Seminare im ganzen Bundesgebiet. Dieses Seminar musste viele Jahre sehr um seine Anerkennung innerhalb der Hochschule ringen, da die Lehrenden des Seminars für PrivatmusiklehrerInnen diese bildungspolitisch ganz anders ausgerichtete Konkurrenz nicht anerkennen wollten. Und nicht zuletzt gründete Willi Träder 1953 die Jugendmusikschule Hannover, die erste in Niedersachsen und bald das Modell für viele andere Musikschulen im Land.

### Der im Volkslied verwurzelte

Bereits im Herbst 1948 hatte Willi Träder von Hustedt aus mit den Offenen Singstunden, genannt „Offenes Singen“, in Hannover begonnen. Sie standen natürlich in der Singtradition von Fritz Jöde. Die ersten Singstunden fanden im Hodlersaal des Neuen Rathauses statt. Man kann sich das heute kaum noch vorstellen: BürgerInnen singen im Sitzungssaal des Rathauses! Bald reichte der Platz nicht aus und man zog um in den Kantinehsaal der Hanomag-Werke im Arbeiterviertel Hannover-Linden. Viele Jahre lang trafen sich dort bis zu 600 begeisterte SängerInnen monatlich zum Singen. Die Mitglieder des Ansingechors räumten vor Beginn das Gestühl zurecht und hinterher zurück. Träder schrieb selber die Wachsmatrizen für die Textblätter, zwei Seiten DIN A4 eng beschrieben in kleiner Schrift. Er schrieb auch meist selbst die Instrumentalsätze, mit denen die Lieder begleitet wurden – bekannte Volkslieder, europäische Volkslieder in deutschen Übersetzungen (wie das damals noch üblich war), neue Lieder von jungen Komponisten aus dem Umkreis von Gottfried Wolters. Manchmal nahm er auch Arrangements, die seine Studierenden

geschrieben hatten, die sich so in der Praxis ausprobieren konnten.

KünstlerInnen wie Barbara Koerppen-Boehr waren sich nicht zu schade, das Streichquartett zu stellen, das mit Bläsern und einem Kontrabassisten des Rundfunkorchesters Hannover ergänzt wurde. In den 50er und 60er Jahren strahlte das Funkhaus Hannover Singstunden aus mit Träder, seinem Chor und dem Instrumentalkreis. Einige Jahre lang gab es sogar Offene Singstunden für Kinder. Auch hier bezog Träder seine Studierenden ein, als SingeleiterInnen, ArrangeurInnen, bei der Konzeption des Programms.

Insgesamt 32 Jahre lang hat Träder jährlich elf Singstunden durchgeführt – die 360. stand für den 16. November 1981 in seinem Kalender, vier Tage nach seinem so plötzlichen und unerwarteten Tod. Viele TeilnehmerInnen nutzten das dort Erlernte auch beruflich als LehrerInnen weiter. Ich erinnere mich an viele Male, an denen mein Telefon läutete und jemand bat, dass ich doch noch einmal das eine oder andere Lied vorsinge, man hätte einen Teil davon vergessen und bräuchte es unbedingt für den Unterricht.

### Der Künstler

Willi Träder widmete sich beim Aufbau seiner Chöre zunächst der A-cappella-Musik, beson-

ders auch solcher, die während der NS-Zeit nicht erlaubt und daher weitgehend unbekannt war: Hugo Distlers Choralpassion, Weihnachtsgeschichte und Mörike-Chorliederbuch, aber auch englische Madrigale, Brahms-Motetten, Mendelssohn. Später kamen die großen kirchenmusikalischen Werke dazu, z.B. Bachs Johannespassion. Obwohl großartiger Partiturspieler, arbeitete er weitgehend ohne stützendes Klavier, um Leichtigkeit, genaue Intonation und Durchsichtigkeit des Chorklangs bereits in der Erarbeitungsphase eines Werks zu sichern. Einer seiner ehemaligen Studenten erinnert sich an „seine weitausgreifenden Dirigiergesten, die ja bekanntlich, wie durch Zauberhand, einen glasklaren und lebendigen, völlig unangestregten Chorklang hervorriefen“. Für Aufführungen legte er oft die Aufstellung der einzelnen SängerInnen fest, um deren Timbres nach seinen Vorstellungen zu mischen.

Bald galt Träder im norddeutschen Raum als der neben Gottfried Wolters stilbildende Chorleiter. Der Deutsche Musikrat entsandte einen aus Mitgliedern seiner beiden Chöre zusammengestellten Chor zu den damals ersten europäischen Chorwettbewerben – er gewann sowohl 1957 in Cork als auch Anfang der 60er in Assisi die ersten Preise in der Hauptkategorie. Die Schallplatteneinspielungen seiner Chöre setzten Maßstäbe.

Mit einem Chor vor dem Panorama der Mandlwand und dem Mandlwand-Haus in Österreich (1953)

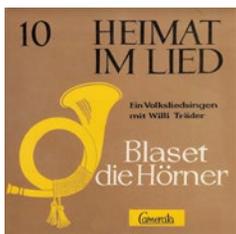
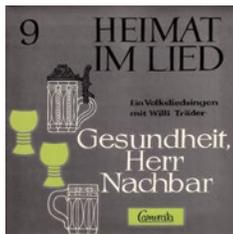


## Gedanken über Willi Träder

Von Christian Grube

Für den Sohn einer in der Singbewegung fest verwurzelten Mutter, der abends nicht einschlafen konnte, bevor gemeinsam ein Lied gesungen wurde, waren die regelmäßigen „Offenen Singen“ unter der Leitung von Willi Träder – damals im großen Hanomagsaal in Hannover – jedes Mal eine Offenbarung. Als Oberschüler war ich ergriffen von der fröhlichen und gleichzeitig ernsthaften Gelassenheit, mit der Träder eine Riesenzahl von SängerInnen zu oftmals sehr subtilem gemeinsamen Singen veranlasste, oder ihnen die innige Schönheit eines alten Volksliedes aufgehen ließ. Das Musizieren eines Kreises mit hervorragenden InstrumentalistInnen (die ich zum Teil später bei meinen eigenen Oratorienaufführungen engagieren konnte) und eines kleinen Ansingechores ließen mich schon damals ahnen, dass die von Manchen belächelten großen, kreisenden Dirigierbewegungen Träders mehr vermittelten als das unverbindlich fröhliche Musizieren einer Laienvereinigung. Später, während meines Schulmusikstudiums, hatte ich Unterricht bei Willi Träder in den Fächern Volksliedkunde und Chorleitung, wobei ich seine musikalischen Qualitäten inten-

Zahlreiche Aufnahmen von Bach oder Distler setzten Maßstäbe, die Volkslied-Einspielungen luden zum Entdecken und Mitsingen ein



Christian Grube, Prof. em. für Chorleitung, ehemaliger Direktor des Staats- und Domchores Berlin und Leiter des Kammerchors der UdK

siver schätzen lernte. Ich hatte dann das Glück, dass er mich von Zeit zu Zeit bat, bei Konzerten des Niedersächsischen Singkreises, den „Nisis“, und auch des Rupenhorn Singkreises mitzusingen. Meine größte künstlerische Bestätigung aber erlebte ich damals als Solist (Vox Christi) bei Konzerten unter seiner Leitung mit Hugo Distlers „Choralpassion“. Im Wintersemester lockte er alle SchulmusikstudentInnen in die Jugendbildungsstätte Bündheim (Harz), wo Volkstanz, Instrumentenbau

Rupenhorn Singkreis unter Willi Träder in der Kapelle auf der Brücke von Avignon (1959)



Familienfoto mit seiner Frau Eva und den drei Kindern

(und manchmal auch Skilaufen) auf dem Programm standen. Zu diesen Tagen lud er, ohne einen Vergleich zu scheuen, Kollegen wie Jens Rohwer, Heinz Lau und Wilhelm Wulff (Volkstanz) ein, um sie über ihre Arbeit berichten zu lassen. Die meiste Zeit aber verbrachten wir mit Chorsingen. Dabei konnte es passieren, dass er TeilnehmerInnen einlud, sich selbst vor den Chor zu stellen. Ziemlich besorgt – schließlich waren die SängerInnen stets zur Kritik bereite KommilitonInnen – wagte ich es. Er hatte eine (für einen Dirigenten sehr lohnende) Motette von Johann Stobaeus ausgesucht. Als ich fertig war, herrschte allgemeines Schweigen, wonach er an den Chor gerichtet sagte: „Da haben wir ja wohl einen Dirigenten, der spürt, was die Musik will, und es auch zu zeigen weiß“. Ich wusste es damals noch nicht gleich, aber damit war wohl mein Weg vorgeschrieben. Nebenbei, die Motette hatte den Titel „Laudent Deum“. Nach der Dirigiererfahrung in Bündheim, wo ich zum ersten Mal mit einer Gruppe von gestandenen SängerInnen arbeiten durfte, fing ich an, für einen kleinen Chor an der Hochschule zu werben. Und siehe, es kamen genug KommilitonInnen zusammen (u.a. Uwe

Gronostay), die bereit waren, in meiner „Camerata Vocale“ zu singen. Diese Arbeit entwickelte sich so erfolgreich, dass wir etliche Konzerte in Hannovers Kirchen sangen. Danach trauten wir uns, ein Konzert im Hochschulsaal zu geben, und etliche meiner Lehrer saßen im Publikum, was natürlich nicht sonderlich beruhigend war. Während des lebhaften Beifalls wandte ich mich den ZuhörerInnen zu, mit dem ausgestreckten Arm bescheiden auf den Chorweisend. Später machte Willi Träder ein paar recht anerkennende Bemerkungen, aber schloss mit den Worten: „Das mit dem Auf-den-Chor-zeigen, das machen wir nicht, wir sind doch nicht im Zirkus!“ Oh! Das habe ich dann in meinem ganzen Leben nie wieder gemacht. Nach dem Studium, während meiner Zeit als Studienrat am Andreanum in Hildesheim und Kantor an Sankt Michael, verloren wir uns aus den Augen. Aber der erste, der mir zu meiner Berufung nach Berlin gratulierte, war Willi Träder. Viel später war es für mich eine große Freude, dass sein Sohn Christian bei einigen meiner Aufführungen in Berlin Kontrabass spielte, und dass seine Frau Eva bis zu ihrem Tode eine unserer treuesten Zuhörerinnen war. Noch heute steht ein Foto von Willi Träder auf meinem Schreibtisch.

## Gedanken über Willi Träder

Von Irene Auerbach

Heute Nachmittag begegnete mir im Schuppen meine Handsense, sicher 30 Jahre unbenutzt. Mein Kopf reagierte: „Es ist ein Schnitter, heißt der Tod“. So geht es mir ständig, vor allem, wenn ich allein wandere: Ich habe sicher die halbe Zeit ein Lied im Kopf, weil ich mit einem solch riesigen Liedschatz gesegnet bin, dass sehr viel von dem, das ich sehe, sofort ein Lied auslöst.

Warum? Zwölf Jahre Offenes Singen in Hannover, die letzten fünf davon als Chormitglied. Warum gehört der lutheranische Choral zu meiner Grundausrüstung, obwohl ich nie Konfirmandenunterricht hatte? Weil wir ihm im Niedersächsischen Singkreis ständig in Bearbeitungen von Schütz bis Pepping, über Bach, Distler und Reda, begegneten. Warum kann ich so viele Gedichte von Mörike auswendig, ohne dass mir die (furchtbare) Schule sie verschandelt hätte? Weil Sätze aus Distlers Mörike-Chorliederbuch immer wieder im Programm stan-



Irene Auerbach, Sängerin im Niedersächsischen Singkreis, Studentin von Willi Träder an der Hochschule für Musik in Hannover, Musiklehrerin in Niedersachsen und England

den. Warum hielt ich die (furchtbare) Schule aus? Weil ich mich immer auf die Chorproben freuen konnte. Warum zieht es mich über sechzig Jahre später immer noch regelmäßig nach Hannover? Weil im Chor geschlossene Freundschaften bis heute halten.

All das im Bannkreis von Willi Träder.

## Gedanken über Willi Träder

Von Hans-Dieter Reinecke

In den 70er Jahren war ich als Student Mitglied im Niedersächsischen Singkreis und durfte unter Willi Träders Leitung die ganze Fülle der Chormusik von der Renaissance bis zur zeitgenössischen Musik (Ligeti, Penderecki, Schnebel usw.) kennenlernen. Besonders geprägt hat mich die Achtsamkeit, mit der unser „Boss“ die Konzertprogramme zusammenstellte. Die einzelnen Werke standen in Beziehung zueinander, reagierten miteinander und waren nicht nur eine lose Folge „schöner Stücke“. So waren die Programmzusammenstellungen für die HörerInnen, aber auch für uns SänglerInnen erhellend und wiesen über das einzelne Chorwerk hinaus auf größere musikalische und textliche Zusammenhänge hin. Diese Sorgfalt in der Auswahl der Chorwerke und ihrer Platzierung im Programmablauf sagte viel über den Respekt aus, den Willi Träder der Chor-



Hans-Dieter Reinecke, Schulmusiker in Hannover, 1982 Gründer und bis 2017 Leiter der Camerata Vocale Hannover

musik und ihren Komponisten gegenüber hatte. Noch heute erfüllt mich diese Erfahrung mit Dankbarkeit.



Auf Konzertreise mit einem Chor beim 1. Deutsch-Französischen Jugendtreffen auf der Lorelei (1951)



Träder war auch als Komponist der kleinen Form erfolgreich. Seine beliebten Liedbearbeitungen zeichnen sich durch Sanglichkeit aller Stimmen aus und werden noch heute gerne gesungen (wenn man seinen Namen googelt, findet man Hinweise auf einzelne Sätze).

## Der Lehrer

Generationen von MusiklehrerInnen an Gymnasien, Realschulen und Musikschulen erlebten Willi Träders Unterricht und nahmen sich ihn zum Vorbild. „Als Lehrer besaß er die besondere Gabe, Ideen, die nur unzulänglich wiedergegeben waren, zu erahnen und ihnen Ausdruck zu verleihen, den Studenten so annehmend, ermutigend, unmerklich korrigierend. Und er besaß die seltene Bereitschaft, seine Studenten und Mitarbeiter für Aufgaben heranzuziehen, die sie sich manches Mal nicht zugetraut hätten. Er wusste, was sie leisten konnten, er überforderte nie, wurden selten enttäuscht. [...] Er war unbestechlich: wo Leistung erforderlich war, stand persönliche Freundschaft zurück, wie manches Chormitglied bei der Zusammenstellung von Reisegruppen erfahren musste.“<sup>2</sup>

Viele seiner ehemaligen Studierenden, die auch in seinen Chören sangen, berichten, dass sie dadurch mehr gelernt haben als im offiziellen Studium: Musikwissenschaft und kulturgeschichtliches Wissen fielen „nebenher“ ab. Sein Beispiel in Ansprache und Gestik wurde intuitiv übernommen – bei manchen noch heute erkennbar. Die Ergebnislisten des Niedersächsischen Chorwettbewerbs innerhalb des Deutschen Chorwettbewerbs wiesen jahrzehntelang überdurchschnittlich viele Chöre aus mit LeiterInnen aus der „Schule“ von Willi Träder. Viele seiner Studierenden gelangten in wichtige Positionen des Musiklebens: als LehrerInnen, ChorleiterInnen, MusikschulleiterInnen, MusikverlegerInnen, aber auch als KritikerInnen, bei Rundfunkanstalten, in Musikverbänden. Er war hervorragend vernetzt, erfuhr von zu besetzenden Stellen und wusste, wer aus seinem großen Kreis geeignet war sie zu füllen. Und er war immer bereit zu helfen: Sei es, dass jemand ihn um einen Satz zu einem Lied bat, sei es, dass er aufgefordert wurde, irgendwo im Land eine Singstunde durchzuführen, sei es, dass er in einer Schule als „Stargast“ eingeladen wurde, um bei einem desinteressierten Kollegium für den Musikunterricht und das Singen zu werben.

<sup>2</sup> Lore Auerbach: Reminiszenzen, Intervalle 1/1982, S. 4, Wolfenbüttel

## Gedanken über Willi Träder

Von Eva Wichmann

Als ich Ostern 1961 zum Niedersächsischen Singkreis kam, war ich 15 Jahre alt und sehr stolz darauf, in dem damals in Hannover schon bekannten Chor mitsingen zu dürfen. Natürlich konnte ich noch nicht ahnen, wie sehr dieser Einschnitt mein Leben und meine spätere Arbeit beeinflussen sollte!

Abgesehen vom Kennenlernen unzähliger großartiger Kompositionen verschiedenster Epochen in Konzerten, Reisen, internationalen Chortreffen usw., war es vor allem Willi Träder, der mich mit seiner Art zu arbeiten beeinflusst und geprägt hat. Durch die vielfältige Chorarbeit und später auch während meines Schulmusikstudiums lernte ich eine Vielzahl sehr guter und berühmter Dirigenten und Musikprofessoren kennen. Keiner von ihnen vermochte mich so stark zu überzeugen und zu prägen wie Willi Träder.

Alles, was ich in meiner Arbeit in der Musikpädagogik und eigener Ensembleleitung anwenden konnte, habe ich von ihm gelernt. Dazu gehörten z.B. das logische Erfassen eines Werkaufbaus, Erarbeiten und Gestalten einer Interpretation und die Überzeugung davon an andere weiterzugeben, Präzision in Intonation, Sprachbehandlung, Einheit der Tonge-

*Niedersächsischer Singkreis beim Konzert in Mexico City (1974)*



*Eva Wichmann, Schulmusikerin in Mellendorf bei Hannover. 1974 Gründerin und bis 2008 Leiterin des Jugendchors Wedemark, 1980 Gründerin und bis 1993 Leiterin der Musikschule Wedemark*

bung, Aufbau einer Probe. Was bedeutet, dass ich immer versucht habe, in seinem Sinne zu arbeiten!

Besonders prägend war für mich aber auch Willi Träders Arbeit mit dem Bereich Volkslied. In einer Zeit, in der nur noch wenige Menschen echte Volkslieder kannten oder sich dafür interessierten, war es ihm gelungen, in Hannover ein festes großes Publikum für seine regelmäßigen „Offenen Singen“ zu begeistern. Dabei spielten sowohl sein einfühlsamer Umgang mit dem Publikum als auch die Auswahl alter und neuer, deutscher und ausländischer Lieder eine wichtige Rolle. Entscheidend waren aber neben der Ausführung einer natürlichen Tongebung und Singweise, seine meist eigenen Sätze für Chor und/oder Instrumente. Die waren jeweils in einmaliger Weise mit dem Lied verbunden, schlicht, sehr sensibel und doch wirkungsvoll, ohne den durch die Populärmusik angepassten Musikgeschmack mit Verstärkern und Schlagzeug zu übernehmen.

Willi Träders publikumsnaher Umgang zeigte sich auch oft am Ende von Chorkonzerten, wenn er uns vorher ankündigte: „Am Schluss nehme ich den Saal mit.“ Damit gab es zum Abschluss jeweils einen großen klingenden Saal oder auch eine Kirche, wo alle gemeinsam ein Lied oder einen Choral musizierten. Diese beliebte Praxis habe ich auch in meinen Konzerten oft übernommen, am liebsten mit einem Chorsatz von Willi Träder.



*Fritz Jöde und Willi Träder (ca. 1955)*

## Der Musikpolitiker

Willi Träder war dem Kreis um Fritz Jöde, der den AMJ am 10.11.1947 als Musikantengilde (wieder)begründete, eng verbunden. Er engagierte sich sofort, nicht nur als Referent bei den folgenden ersten Singtreffen, sondern auch in seinen Chören als Werber für die Mitgliedschaft. 1959 wurde er neben Herbert Langhans und Herbert Saß in einer merkwürdigen Triumviratskonstruktion einer von drei gleichberechtigten Bundesvorsitzenden. Seitdem war er immer in irgendeiner Form Mitglied in den in Struktur und Besetzung wechselnden Bundesvorständen. Er trat zurückhaltend auf, aber seine Beiträge waren kurz, wesentlich, auf den Punkt und, wo erforderlich, ausgleichend. Und er war verlässlich und hilfsbereit: Als der Bundesvorsitzende 1978 das letzte Vierteljahr vor den ersten der neugegründeten „Festlichen Tage“ in Arnsberg krankheitshalber ausfiel, war er als das am nächsten zur Bundesgeschäftsstelle in Wolfenbüttel wohnende Vorstandsmitglied sofort bereit, für die Vorbereitung die Verantwortung zu übernehmen.

Er gründete die Niedersächsischen Singtreffen, die ab Ende der 50er Jahre an wechselnden Orten durchgeführt wurden, um das ganze Land zu erreichen. Seit 1989 finden sie als EURO-TREFF alle zwei Jahre stets in Wolfenbüttel statt. Er übte Funktionen aus beim Verband deutscher Musikschulen und beim Landesmusikrat Niedersachsen – zehn Tage nach seinem Tod sollte er hier als Vizepräsident wiedergewählt werden.



*Mit Gottfried Wolters bei den Festlichen Tagen Arnsberg (1981)*



*Beim gemeinsamen Singen während einer AMJ-Arbeitsstagung in Hannover (1962)*

Die letzten von Willi Träders ChorsängerInnen sind heute noch in anderen Chören aktiv. Die damals jüngsten von seinen Studierenden sind heute im Ruhestand oder stehen kurz vor ihm. Manche leiten noch ihre Chöre, veranstalten Offene Singstunden. Hunderttausende von Kindern und Jugendlichen profitieren vom dichten Netz der Musikschulen, das auf seine Initiative und seine Förderung gegründet ist. „Willi Träder hat sich nicht auf sein Künstlertum zurückgezogen, sondern die Vereinbarkeit des künstlerischen Schaffens mit dem pädagogischen und politischen Wirken für sich selbst als Notwendigkeit erkannt und in Wort und Tat eindrucksvoll vorgelebt.“<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Richard Jakoby, Präsident des Deutschen Musikrats, bei der Trauerfeier am 19.11.1981. In Intervalle 1/1982, S. 5, Wolfenbüttel